



Und es geschah nach diesen Dingen, da wurde der Sohn der Hauswirtin krank; und seine Krankheit wurde sehr schwer, so dass kein Odem mehr in ihm blieb. Da sprach sie zu Elia: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Bist du zu mir gekommen, um meine Ungerechtigkeit ins Gedächtnis zu bringen und meinen Sohn zu töten!

1 Könige 17, 17- 19

Gott steht zu den Seinen, auch in schlimmen Zeiten

Diese Verse sind aus einer Geschichte als es Israel nicht gut ging. Aufgrund von Götzendienst und Ungehorsam wurde das Reich geteilt. Im Nordreich Israel regierte Ahab der gottlose Herrscher mit seiner heidnischen Frau Isebel.

Der Götzendienst fing schon vor Ahab an. Jerobeam der erste König vom Nordreich fing damit an, neue Alternativen dem Volk vorzustellen. Das waren die Kälber in Bethel die das Volk anbeten sollte. Das hatte sogar einen praktischen Nutzen. Sie mussten nicht mehr den langen Weg nach Jerusalem reisen. Dieser Götzendienst, und die Vermischung mit Heidentum durch Heirat, und Götzenkult führte so weit, dass die Gläubigen die an dem wahren Gott Israels festhielten verfolgt und getötet wurden. Leider ist dieser Effekt auch in Gemeinden und Kirchen zu beobachten. Es fängt mit Alternativen an, und Stück um Stück wird Gott aus der Mitte gedrängt. Am Ende werden die letzten die an dem Wort festhalten hinausgetan. Viele mussten das schon leidvoll erfahren.

Elia war in Gefahr, aber das erschreckte ihn nicht. Gott hatte ihn bisher bewahrt, und ihm immer das gegeben was er brauchte. Er war es doch, der die göttliche Gerichtsbotschaft dem König überbrachte, dass es „keinen Tau und keinen Regen mehr geben sollte es sei denn auf sein Wort“.

Gott schickt den Elia ins Ausland, nach Sidon in die Stadt Zarpath zu einer Witwe. Und ausgerechnet hier bei den Heiden findet er Gottesfurcht. Diese Frau erlebt mit Gott ein Wunder, dass sie diese Hungersnot überleben darf. Sie dachte, dass sie sterben muss. Sie hatte nur noch ein wenig Öl und ein wenig

Mehl. Gott aber lies dieses wenige nicht ausgehen. So hatten sie, ihr Sohn und Elia immer genug zu Essen.

In diese wunderbare Zeit hinein geschieht etwas Furchtbares. Ihr einziger Sohn stirbt nach einer schlimmen Krankheit. Die Reaktion dieser Frau ist uns, denke ich, bekannt. In ihrer Verzweiflung sucht sie den Schuldigen. Sie sucht die Ursache, weil sie es nicht verstehen kann. Es ist ihr einziger Sohn, ihre Altersvorsorge. Gott kann doch nicht wollen, dass es den Menschen die auf ihn vertrauen schlecht geht. So mag sie wohl gedacht haben. So wendet sie sich an den Mann Gottes und sagt ihre Gedanken frei heraus, und dieser macht ihr keinen Vorwurf. Wir dürfen das auch machen. Gott möchte hören was uns bedrückt. Er möchte das wir es aussprechen.

Möglicherweise hatte sie Dinge in ihrem Leben, die vor Gott nicht in Ordnung waren, die ihr in dieser Situation in den Sinn gekommen sind. Sie empfindet den Tod ihres Sohnes als eine Strafe für ihre Sünden. Sie merkt, dass sie in der Gegenwart Gottes nichts verheimlichen kann.

Es ist doch sehr hilfreich, wenn wir uns in solchen schwierigen Situationen fragen was Gott uns mitteilen möchte. Gott ist kein harter Herr, der uns nach unseren Taten vergilt, sonst wären wir alle nicht mehr am Leben. Er möchte uns erziehen, weil wir seine Kinder sind. Er stellt uns in schweren Zeiten Dinge vor Augen, die wir bearbeiten sollen – Dinge in unserem Leben, die nicht in seine Gegenwart passen.

Wir haben einen wunderbaren Gott der in das Herz der Menschen sieht. Diese Frau, eine Heidin, hatte keinen Teil an Israel. Aber Teil an dem Gott Israels.

Gott gibt ihr den Sohn durch ein zweites Wunder zurück. Diese Geschichte zeigt uns auf der einen Seite das Gericht und das Verderben über die gottlosen Israeliten, und auf der anderen Seite das wunderbare Handeln mit dieser gläubigen Sidonierin. Es ist egal wo du herkommst. Es ist entscheidend wie dein Herz zu Gott steht.

Harald Buortesch